

von einem schon früher erwähnten Vermählungsprojekt des Prinz-Präsidenten mit der Fürstin Czartoryska, und leitet die Gründe dafür aus einer Unterredung, die Ludwig Napoleon zu Moulins, in dessen Nähe der Vater der Fürstin ein Landgut bewohnt, mit demselben gepflogen hat, und wobei einige unüberlegte Wohldiener neben dem „Vive l'Empereur!“ (es lebe der Kaiser) ein „Vive le roi de Pologne!“ (es lebe der König von Polen) gerufen haben sollen. Das Drängen gewisser Personen auf Proclamation des Kaiserreichs, weil ein früher dafür signalisierter Grund, nämlich ein Attentat auf das Leben des Präsidenten der Republik, nun wirklich eingetreten sei, soll auf die Antwort gestoßen sein: „Wird dieser Name die Kugeln in Bonbons verwandeln?“ — Aus Belgien meldet man, daß Antwerpen in aller Stille in besten Vertheidigungsstand gesetzt, und ein bonapartistisches Complot sorgsam überwacht werde. (F. P.)

Paris, 17. Okt. Louis Napoleon ist am 16. in Paris eingezogen. Paris hatte sich feierlich geschmückt. Es gestattete uns der Raum nicht die tausend Fahnen, Flaggen, Wimpeln, Inschriften, Devisen, Sinnprüche, Rufe zu verzeichnen, welche die ungeheure Linie vom Bastillenplatz bis zu den Tuilerien zierten. 8 Triumphbögen waren die Hauptpunkte. Die Theater auf dem Boulevards waren mit Adlern und Transparenten darauf Vive l'Empereur! stand, geschmückt. Die große Oper hatte einen Triumphbogen errichtet. Man las darauf l'Opéra imperial de Musique — die komische Oper legte sich auch das kaiserliche Epitheton (Beiwort) bei.

Das Programm des Festes war pünktlich vollzogen worden. Kein einziger Zwischenfall störte den Zug. Doch gab es einige Momente, die mitten in dieser Ordnung bewiesen, welche eine unmerkliche Gränzlinie die entgegengesetzten Gefühle der Massen trennt. Auf der Höhe des Boulevard des Capucines bei der Straße Caumartin mußten die Vieux de la Vieille und die Arbeiter des Justizpalastes, welche eine Fahne mit dem Gleichheitszeichen vortrugen, bei Seite treten, weil sie den Zug

durch die Langsamkeit ihres Marsches aufzuhalten drohten. Die Arbeiter sahen einige Adjutanten heranspringen und sie auffordern, aus dem Zuge zu treten.

Es drohte große Gefahr. Einige Minuten noch und die herantrabenden Schwadronen werfen die Menge vor sich nieder. Die Arbeiter wollten aber nicht den Zug verlassen und auf den Trottoirs Front bilden. Die Linie rückte mit gefälltem Bajonette an und räumte die Chaussee. Aber die Arbeiter hatten sich umgewendet und aus dem dumpfen Großen rund umher, dem Schwanken der Blousen konnte man entnehmen, daß sie nur einen kleinen Schritt zu thun brauchten, um die Ordnung in Verwirrung zu verwandeln. In demselben Augenblicke rückten die Jüsilere vor und eine Schaar von Sergeants de ville stürzte herbei. Einige Individuen wurden verhaftet und der übrige Theil reichte sich endlich auf den Trottoirs.

Fruchtpreise.

Winnenden, den 14. Octbr. 1852.

Fruchtgattungen.	höchste		mittl.		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen pr. Schfl.	12	30	12	18	12	—
Dinkel neuer "	7	12	6	19	3	6
" alter "	—	—	—	—	—	—
Haber "	5	48	4	33	4	—
" neuer "	—	—	—	—	—	—
Roggen "	13	20	12	16	11	44
Gerste "	8	32	8	—	—	—
" neue "	—	—	—	—	—	—
Weizen 1 Sri.	1	44	—	—	—	—
Gemischtes "	1	6	1	—	—	—
Erbfen "	—	—	—	—	—	—
Linfen "	—	—	—	—	—	—
Einkorn "	—	40	—	36	—	32
Wicken "	—	—	—	—	—	—
Akerbohnen "	1	8	1	4	1	2
Welschkorn "	1	—	—	54	—	48

Schorndorf, den 19. Oktbr. 1852.

1 Scheffel Kernen	15 fl. 48 fr.
1 — Winter-Weizen	16 fl. — fr.
1 — Gerste	— fl. — fr.
1 — Haber	4 fl. 45 fr.
Aufgestellt blieben ca. 7 Schfl.	

Kornhaus-Inspektion Pfeidterer.

Gedruckt und verlegt von E. F. Mayer, verantwortlichem Redacteur.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 85.

Dienstag den 26. Oktober

1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

An die Ortsvorsteher. Sämmtliche Confimations-Protocolle sind der Verschrift gemäs dem Oberamte quartalweise zur Prüfung vorzulegen.

Dies wird mit dem Anfügen in Erinnerung gebracht, daß diejenigen der Ortsvorsteher welche mit Vorlage dieser Protocolle pr. 1. Oktober noch im Rückstande sind, dieselben bei Vermeidung des Abholens durch Wartboten am nächsten Beientage einzusenden haben.

Schorndorf, den 21. Oktober 1852.

Königl. Oberamt, Strolin.

Schorndorf. Schulden-Liquidation.

In der Gantsche des Daniel Schwill, gewesenen Ochsenwirths von Hohengehren, hat man zu Bernahme der Schulden-Liquidation Tagfahrt auf Freitag, den 3. Dezember d. J. Morgens 8 Uhr

anberaumt. Die Gläubiger und Bürgen desselben werden daher aufgefordert an gedachtem Tage Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause zu Hohengehren entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Masse durch Vorlegung der erforderlichen Beweis-Urkunden zu liquidiren, und sich über einen Borg- oder Nachlaß-Vergleich, sowie über den Verkauf der Masse

theile zu erklären, oder auch bis dahin, wenn nicht besondere Umstände ihre oder ihrer Bevollmächtigten Gegenwart erfordern, ihre Ansprüche durch schriftliche Rezepte darzutun.

Von denjenigen, welche schriftlich liquidiren, wird bei Abschlußung eines Vergleichs der Beitritt zur Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie, und in Abicht auf die Verfügungen, welche die anwesenden Gläubiger wegen Veräußerung oder Verwaltung der Massebestandtheile treffen, ihre Genehmigung angenommen, gegen diejenigen aber, welche ihre Forderungen gar nicht liquidiren, und deren Ansprüche nicht aus den Gerichtsacten ersichtlich sind, wird bei der nächsten Gerichtssitzung der Ausschluß-Bescheid ausgesprochen werden. Den 21. Oktober 1852.

K. Oberamts-Scrib., Weiel.

Privat - Anzeigen.

Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.

Die auf Gegenseitigkeit gegründete und seit dem 1. Januar 1821 bestehende Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha versichert alle der Zerstörung durch Feuer unterworfenen beweglichen Gegenstände, als: gewöhnliches Haus- und Wirtschafts-Mobiliar, Waarenlager, landwirthschaftliche Erzeugnisse, Viehstände und vergütet alle Schäden, welche aus Veranlassung eines Brandes oder durch Blitzstrahl entstehen.

Nach dem letzten Rechnungs-Abschluß betrug die Gesamtsumme der im Jahre 1851 bei dieser Versicherungs-Anstalt in Kraft gewesenen Versicherungen über 612 Millionen Gulden.

die Nettoprämien-Einnahme inclusive Zinsen von belegten Kapitalien übersteigt den Betrag von 2 Millionen einmahlunderttausend Gulden und nach Bestreitung aller Unkosten und Vergütung der Brandschäden verblieb ein Ueberschuß von fl. 1,536,500, welcher an die Banktheilnehmer zurückbezahlt wurde, so daß dieselben 73% oder fast drei Viertel ihrer Einlagen zurück erhielten.

Im Jahre 1850	betrug diese Rückzahlung oder Dividende	70%
" " 1849	" " " "	54%
" " 1848	" " " "	48%
" " 1847	" " " "	50%
" " 1846	" " " "	65%
" " 1845	" " " "	62%
" " 1844	" " " "	53%
" " 1843	" " " "	50%

und stellt sich im Durchschnitt der letzten neun Jahre die jährliche Dividende auf 58 1/2%.

Wenn zum Jahres-Bedarf sich eine Unzulänglichkeit ergibt, so sind die Banktheilnehmer zur Nachschußzahlung verpflichtet. Während des 31jährigen Bestehens der Bank hat jedoch nur ein Mal diese Verpflichtung in Anspruch genommen werden müssen, nämlich im Jahre 1842 in Folge des Hamburger Brandes, welcher der Bank einen Verlust von mehr als fl. 2,400,000 brachte, welcher ebenso rasch als redlich vergütet wurde.

Zur Ertheilung näherer Auskunft über dieses gemeinnützige Institut, sowie zur Vermittlung von Versicherungen bei demselben erkläre ich mich gerne bereit; Statuten und Antragformulare werden stets unentgeltlich von mir verabreicht.

Schorndorf, den 30. September 1852.

Der Agent für die Oberämter Schorndorf, Backnang & Welzheim
H. L. Eisenlohr.

Schorndorf.

Nächsten Freitag den 28. d. M., findet Nachmittags eine Uebung der Feuerwehr statt. Die Mitglieder haben sich auf das Alarmzeichen in ihrer Ausrüstung sogleich auf dem Marktplatz einzufinden. Die Fehlenden verfallen in eine Geldstrafe.

Das Kommando der Feuerwehr.

Nettes Sammel-

stück das u. s. fr.

J. W. Aker.

Mannichfaltiges.

Wenn auf die Erwiderung des Artikels in 76 dieses Blattes betreffend „den Unfug der Viktualienhändler auf den Wochenmärkten“ bis jetzt nicht geantwortet wurde, so lag der Grund nur darin, weil zuvor das Verhalten anderer Landstädte in dieser Sache eingeholt werden wollte.

Nunmehr aber ist bereits in der Nummer 83 des Intelligenzblattes von dem Gemeinderath in Gmünd ein Artikel zu lesen, laut welchem das Aufkaufen der Viktualien durch Händler vor gegebenem Zeichen bei Strafe verboten wurde; ebenso soll es auch in Göppingen und Ludwigsburg gehalten werden, obgleich diese Städte unter denselben Gesetzen leben wie wir in Schorndorf.

Es ist wahr, diese Beschränkung der Händler wurde 1812 aufgehoben, doch nicht durch ein Gesetz, sondern durch eine bloße Verordnung Sr. Maj. des Königs Friedrich, zu welcher Zeit die reinste Severanität Platz gegriffen hatte; daß aber jetzt wieder verschiedene Gemeinden sich an jene Verordnung nicht mehr binden, dürfte wohl darin zu suchen sein, daß man sie einerseits als verderblich anerkannt hat, und weil andererseits die Regierung sich nicht mehr so sehr in die örtlichen Verhältnisse der Gemeinden mengen will.

Wenn man die Gründe prüft, aus welchen die Landstädte Wochenmärkte errichtet haben, so wird wohl der erste und gewichtigste der sein, daß die Orts-Angehörigen, die weder Landwirtschaft noch Viehzucht betreiben, ihre Lebensbedürfnisse ohne Schwierigkeit einkaufen können, und daß in zweiter Linie auch den Landleuten die Gelegenheit gegeben ist, ihren Ueberfluß verwerthen zu können, nimmermehr aber wird es einer städtischen Behörde im Sinn gekommen sein, diese Wochenmärkte zum Tummelplatz solcher ungezogenen Händlerleute machen zu wollen; daß aber dieses tolle Treiben der Händler ebenso wenig zum Vortheil der Verkäufer wie der Käufer dient, sondern vielmehr im höchsten Grad empörend ist, davon kann sich ein Jeder überzeugen, der nur einige Mal den bloßen Zuschauer machen will.

Daß der Vertheidiger dieses Unfugs im

Schw. Merkur vom 13. Decbr. 1832 also aufgetreten ist, wie es wiederholt im Intelligenzblatt No. 77 zu lesen war, mag seinen Grund darin haben, daß er damals die schlimmen Folgen dieser Verordnung noch nicht voraussehen konnte, oder daß er vielleicht irgend einer Schönen vom Lande, die hierin ihren Vortheil zu erblicken glaubte, einen Gefallen erweisen wollte, heute würde er wohl auch diese Sache mit andern Augen betrachten.

Wenn nun ein wohlthät. Gemeinderath in Schorndorf jener Königl. Verordnung wegen sich nicht für berufen hält, gegen diesen Händler-Unfug einzuschreiten, so dürfte vielleicht das Königl. Oberamt gebeten werden, diesen Scrupel zu lösen.

Amerika. (Dampfschiffsunfälle.)

Der „Sprecher Zeitung“ wird über die in letzterer Zeit vergetimmten Dampfschiffsunfälle folgendes Nähere mitgetheilt: In der Nacht vom 11. auf den 12. Aug. stießen auf dem Eriesee unweit des Städtchens Erie in Pennsylvanien der Propeller Ogdesburg und der Dampfer Atlantic zusammen, wobei das letztere Schiff dermaßen beschädigt ward, daß es nach 10 Minuten sank. Der Atlantic hatte gegen 500 Passagiere an Bord, die meisten norwegische und deutsche Auswanderer. Etwa 250 wurden gerettet; alle übrigen fanden ihr Grab in den Wellen des Sees. Da das Unglück nach Mitternacht sich ereignete, sanken die meisten dem Tod schlafend in die Arme. Hier ruhen sie nun in der Tiefe unbeachtet und vergessen, denn wer weiß alle die Namen der unglücklichen Opfer? Die geretteten Auswanderer kamen fast alle nach Milwaukee in Wisconsin, wo man sich der Armen liebend angenommen und brüderlich für ihr Fortkommen gesorgt hat.

Zu ihrer Entschuldigung führen die Beamten der beiden Schiffe an: es habe zur Zeit des Unfalles ein so dichter Nebel über dem See gelagert, daß sich die Dampfer erst dann wahrgenommen, als es zu spät zum Ausweichen gewesen. Von anderer Seite wird die Existenz dieses Nebels in Abrede gestellt; übrigens sei dem, wie ihm wolle, so viel ist sicher: hätte man die für dergleichen Fälle vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln, namentlich das Läuten der Schiffslocken nicht außer Acht gelassen, so würden wir diesen Unfall schwerlich zu beklagen haben.

Noch hatten wir uns von dem Schrecken nicht erholt, den dieses Ereigniß hervorgerufen, da fuhr abermals ein Jettergeschrei durch die Lüfte und ver kündete uns ein ähnliches

Unglück: die Explosion des Dampfkessels des „Reindeer“ (Rennhiers), seither einer der im besten Rufe stehenden Hudsonsdampfer.

Der Reindeer hatte New-York Samstag den 4. Septbr. verlassen, um nach Albany zu gehen. Er hatte eine große Zahl von Passagieren an Bord. Unterwegs legte das Boot bei Saugertie an. Kaum hatte es den Landungsplatz wieder verlassen, als eine der Dampfrohren in dem untern Schiffsraum explodirte, der nur durch eine dünne Wand von dem Salon geschieden war, in welchem sich eben die Passagiere bei dem zweiten Mittagstische befanden. Zwölf Personen wurden von dem ausstromenden Dampfe auf der Stelle getödtet; alle übrigen — man schätzt die Zahl der im Salon Versammelten auf 100 — mehr oder minder verbrüht. Von den Verwundeten sind bis heute 21 gestorben; noch andere liegen schwer darnieder und man hat wenig Hoffnung für ihr Aufkommen.

Ein kleiner Riß (Bruch) in einer der Eisenplatten des Kessels wird als Ursache der Explosion betrachtet. Wir wollen das nicht in Abrede stellen; so viel aber geht aus der Aussage eines früheren Engineers (Werkmeisters) des Reindeers, der von der Todenschaujurv vernommen ward, hervor, daß man auf dem Boote die fehlerhafte Beschaffenheit des Kessels schon früher kannte und im Stande gewesen wäre, Abhilfe zu treffen.

Das kann nicht geläugnet werden: der amerikanische Speculations-, Wage- und Wettgeiz treibt ein frevelhaftes Spiel mit dem Menschenleben. Die krassste Todesverachtung ist einer der hervortragendsten Züge im Charakter der Yankee, aber diese Geringschätzung des eigenen Lebens führt ihn auch zur Geringschätzung des Lebens Anderer, und diesem Umstande entspringen die vielen Unglücksfälle, die wir auf unsern Gewässern und Eisenbahnen zu beklagen haben. Ich war einst selbst Augenzeuge eines Wetrennens zweier Dampfboote: Um die Kraft des Dampfes zu steigern, wurden Kämpfer mit Feuer in die Klammern geschleudert. Mit einer Schnelligkeit, daß Einem Hören und Sehen verama, rannten die Boote dahin, oft einander so nahe, daß man hätte glauben sollen, sie würden in Trümmern gehen. Und die Passagiere? Nun die standen — werden sie meinen — händeringend auf dem Verdecke. Weit gefehlt! Sie standen auf dem Verdecke, aber von Angst und Händeringen war nichts bemerkbar, selbst nicht bei den Damen. Mit der ängstlichsten Spannung, mit verhaltenem Athem, sah man dem Wetrennen zu; nur wenn der eine Dampfer den andern um einen Schritt oder eine halbe

Länge überholt hatte, da erlöste von dem Vordr. des fliegenden Schiffes ein neunfaches „Hurrah!“ was Einem durch Mark und Bein drang. Während wir Alle, wenn ich so sagen darf, das Lodenhemde anhaben, herrschte auf dem Schiffe die tollste Lustigkeit; die edelsten Weine flossen in Strömen; die ungeheuerlichsten Betten wurden eingegangen und Banknoten vom höchsten Betrage wanderten als Drauf- und Reugeld von Hand zu Hand. Ich war herzlich froh, als die tolle Himmels- oder Höllenfahrt endlich ihr Ende erreichte und wir mit heiler Haut bei dem Städtchen Wilmington in Delaware landeten.

Nachschrift zum 20. Sept. Bis heute beträgt die Zahl der Opfer der Katastrophe auf dem Reindeer 37. Noch liegen einige Passagiere zwischen Leben und Tod darnieder.

Die neueste Pariser lithogr. Corresp. meldet eben folgenden weitem Unglücksfall: Das Schiff Mobile, welches von New-York nach Mexiko ging und mit Passagieren 40 Mann an Bord hatte, ist ganz untergegangen. 8 Matrosen und 1 Passagier haben sich auf einen Felsenriff gerettet, von wo sie eine vorbeifegende Golette aufnahm und nach New-York brachte. Man fürchtet noch für das Dampfschiff Europa, das seit 2 Tagen ausgeblieben ist.

Eine sonderbare Verwechslung.

(Nach dem Französischen.)

Am dem Hofe der Kaiserin Katharina lebte ein sehr reicher Banquier Namens Sunderland, der sich der Kunst dieser großen Künstlerin in hohem Grade erfreute. Eines Tages meldete man demselben, daß sein Haus von Gärten umringt sei, daß der Kommandant derselben ihn dringend zu sprechen verlangte. Melior — so hieß der Offizier — trat auch sogleich ein und redete den erstaunten Banquier folgendermaßen an:

„Herr Sunderland! Mit einigem Bedauern sehe ich mich gezwungen, einen Auftrag meiner hohen Gebieterin zu vollziehen, dessen Strenge mich wahrhaft erschreckt; ich weiß nicht, durch welches Vergehen Sie den Zorn Ihrer Majestät so sehr auf sich geladen haben.“

„Ich, mein Herr,“ erwiderte der Banquier, weiß es eben so wenig und meine Verwunderung überstricht die Ihrige. — Aber welches ist der Auftrag, dessen Strenge Sie so sehr erschreckt?“

„Wahrlich!“ erwiderte der Offizier, „mir

mangelt der Muth, Ihnen denselben bekannt zu machen.“ „Habe ich vielleicht das Vertrauen Ihrer Majestät verloren?“

„Wenn es nichts als dieses wäre, so würden Sie mich nicht so betrübt vor sich stehen sehen. Das Vertrauen kann wieder gewonnen werden, eine verlorene Stelle kann man wieder zurück erhalten.“ „Handelt es sich vielleicht darum, mich in mein Vaterland zurückzuführen?“

„Das wäre freilich unangenehm für Sie, aber mit Ihren Reichthümern kann man überall gut leben.“

„Großer Gott! so will man mich vielleicht nach Sibirien schicken?“

„O, von dort kann man zurückkommen.“

„Also will man mich in den Kerker werfen?“

„Auch die Mauern eines Kerkers sind nicht undurchdringlich.“

„Man wird mir doch nicht die Knote geben wollen?“

„Diese Strafe ist wohl schrecklich, aber sie tödtet nicht.“

„Also ist mein Leben in Gefahr?“ erwiderte der Banquier schluchzend. „Die gute hochberzige Kaiserin, die noch vor zwei Tagen so holdvoll mit mir sprach, sollte Befehl gegeben haben, mich — — ich mag, ich kann es nicht glauben! — Doch vollenden Sie, mein Herr. Der Tod hat weniger Abschreckendes, als diese Ihre martervolle Ankündigung.“

„Sie haben recht, unglücklicher Freund: das Zögern ist von keinem Erfolge, und der Wille meiner hohen Gebieterin ist unbeugsam. Ich habe den strengsten Befehl, Sie — — auszustopfen.“

„Mich auszustopfen!“ rief Sunderland erstaunt. „Die Kaiserin muß den Verstand verloren haben, oder Sie wissen von dem Ihrigen nicht den rechten Gebrauch zu machen. Wie hätte sie Ihnen sonst einen so grausamen Auftrag ertheilen können, oder wie hätten Sie sich zur Vollstreckung desselben herbeigelassen.“

„Mir, mein theurer Freund, kam dieser Auftrag wie jeder andere zu. Ich wagte eine unterthänigste Gegenvorstellung, aber die Kaiserin verwies mir in einem gereizten Tone meinen Widerspruch. „Sehet,“ rief sie, „und vergesst nicht, daß es Eure Pflicht ist, ohne Murren den Befehlen nachzukommen, die ich Euch auszuführen würdige.“ Mir blieb nichts Anderes übrig, als mich in aller Eile zu fügen.“

[Schluß folgt.]

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 86.

Freitag den 29. Oktober

1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Bis Ende dieses Monats ist $\frac{1}{3}$ der Staatssteuer und des Amtskadens $18\frac{2}{3}$ verfallen.

Die Orts-Vorsteher haben, in so weit solches noch nicht geschehen, Verfügung zu treffen, daß das Verfallene bestimmt inner 10 Tagen vollständig an die Amtsverf. abgeliefert wird.

In den Monaten November und December muß neben dem Verfallenen die angebergte hälftige Steuer pr. $18\frac{1}{3}$ abgeliefert werden.

Den 27. Oktober 1852.

Königl. Oberamt, Strölin.

Plüderhausen.

Oberamts Welzheim.

Schmiedwerkstätte-Verkauf.

Aus der Gantmasse des verstorbenen Math. Schaal, Schmieds dahier, kommt am Montag den 8. November d. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhause zum zweiten und letzten Mal zum Verkauf.

Eine zweistöckige Behausung mit steinernem Stock und eingerichteter Schmiedwerkstätte, sowie Kohlenmagazin mitten im Ort an der Landstraße, 13,2 Rth. Gemüsegarten dabei und 16,7 Rth. Baumacker in der Burgwalde.

Die Schmiedwerkstätte hat eine sehr vortheilhafte Lage, und bleibt gar kein Zweifel übrig, daß ein geordneter, fleißiger und guter Arbeiter sein Auskommen dabei finden würde.

Liebhaber und Auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen werden hiezu eingeladen. Den 11. Oktober 1852.

Gemeinderath.

Vorstand: Geiger.

Privat - Anzeigen.

Schöne halbenzellige Milchschweine sind zu haben bis den 2. November bei

Wilhelm Obermüller.

Schorndorf.
Ich habe etwa 4 Säcke voll gelbe Rüben und 100 Stück Filterkraut zu verkaufen.
Rife Sableu.

Schorndorf.

Zu verkaufen:

Ein hartbelzener Webstuhl sammt allem Zugebet 9 fl.
Ein deutscher Ofen mittlerer Größe 10 fl.
Eine eis. Herdskübel 60 fl schwer 1 fl. 45 kr.
Ein eichener Block $2\frac{1}{2}$ dick, 8' lang.
Nähere Auskunft ertheilt
Flaschner D. W. W. beim Rathhaus

Beutelsbach.

Der Unterzeichnete hat einen schönen artigen deutschen Ofen zu verkaufen sammt Zugehör an Steinbauerarbeit etc. Ebenfalls ein vorzügliches, fast neues

Schraubstock

um billigen Preis.

Johs. Buhl.

Mannichfaltiges.

Wien, 22. Okt. Gestern war diplomatisches Diner bei dem Grafen von Westmerland, wozu sämtliche hier anwesende Gesandte geladen waren. Die französische Kai-